

von Engeln nach Europa gebracht wird, Titurel nimmt diese Schale in Empfang. Er erhält sie schwebend über europäischen Landen und erst nach Jahrhunderten ließ sich Titurel mit ihr aus geistigen Höhen herab auf die Erde und gründet auf dem Berg des Heils (Montsalvatsch) die Mysterienstätte des heiligen Grals. Das konnte er erst, nachdem einige Menschen reif waren dafür, das Geheimnis des Gral zu empfangen. Ein jeder, der zu dieser Einweihung reif war, wurde genannt, ein Parzival.

Karl der Große, der aus dem Orient herkam, er war die Wiederverkörperung eines hohen indischen Adepten, war ein Werkzeug der geistigen Individualität, die durch den Namen Titurel symbolisiert wird. Flor, Blanche-flor und Florefloss, Rose und Lilie genannt, werden in geistiger Beziehung Eltern Karl des Großen genannt, sie standen wirkend über diesem Mysterium.

Ein "Parzival" hatte durch lange Meditationen und Konzentrationen seine Seele von allen irdischen Wünschen und Selbstsuchten gereinigt, er war ein Katharer, und kam zu König Titurel. Indem er alle Kräfte, die er durch lange Übungen erlangt hatte, anstrengte, gelang es ihm, sein höheres Ich herauszuheben. Er stand sich selbst gegenüber. Er mußte zunächst bringen das Opfer des Intellekts, dann erlebte er das, was in folgender okkulten Schrift niedergelegt ist. Er sah sein Wesen in einem Symbolum, die ganze physische Welt verschwand ihm. An ihrer Stelle sah er ein großes sprossendes Pflanzentraumbilde, so groß wie die ganze Erde. Und oben an ihm erblickt er eine große weiße Lilie, emporwachsend aus dem Baum des Lebens. Und eine Stimme hinter ihm, die Stimme Blanche-flors sagte: "Das bist Du". Und er sah seine von Leidenschaften und Begierden gereinigte Seele. Die Lilie war zwar herrlich und rein geformt, aber sie war umgeben von einer Geruchsatmosphäre, die tat Parzival weh. Er lernt, daß dieses Aroma alles das ist, was er bei seiner Kartharsis abgestreift hat, aus sich herausgesetzt hat; das umschwebt ihn jetzt. Er lernt, daß er das alles wieder in sich hinein-

Berlin, 27. 8. 1909

Parzival - Initiation

(als er vor Titurel stand und die Einflüsse von Flor und Blanche-flor auf ihn wirkten.)

In den atlantischen Landen wirkten die alten geheimnisvollen Stätten der Sonnenorakel, deren Weisheit verpflanzt wurde in die nachatlantischen Kulturen. Zwi Menschenströme gingen aus von Atlantis. Der eine ging über Afrika, vorbereitend die spätere ägyptische Kultur, nach Asien, nach Indien und dem Orient überhaupt, vorbereitend das Kommen des Christuslichtes. Der andere Menschenstrom ging über Europa nach Asien, und es ließen sich Teile dieses Menschenstromes sich nieder in Mitteleuropa. Geleitet wurden diese Menschen aus den Mysterienstätten heraus, und die Aufgabe dieser Stätten war es, den Westen vorzubereiten auf den Empfang des später zu ihnen kommenden Christuslichtes. Es sollte ein starkes Menschengeschlecht mit starken physischen Kräften heranerzogen werden: Starkmut, Tapferkeit, die Ausbildung der Kräfte des Herzens zu bewerkstelligen, das war ihr Streben. Große geistige Führer leiteten, unsichtbar den Menschen, aus den geistigen Höhen diese Menschheit und ihre Mysterienstätten. Eine derselben war die sogenannte "Tafelrunde des Königs Artus". Die anderen: Die Druidenstätten, die Trotten-Mysterien, die Mysterienstätten der Ingewonen.

Eine große geistige Individualität wirkte besonders in dieser Zeit der Vorbereitung aus den geistigen Welten heraus auf Europa und dessen Mysterienstätten: "Titurel" wird er genannt. Zu seinen Werkzeugen bediente sich Titurel der geistigen und weltlichen Führer der Menschheit, und man versteht deren Wirken nur von diesem Lichte aus. Angedeutet werden in Mythen und Sagen diese Tatsachen. Die Sage vom heiligen Gral besagt, daß die Schale mit dem gesammelten Blut von Golgatha

die beiden Wege, die auseinanderführten, in einem Kreise zusammengingen.



- 1.) ist eine Kraft, die in uns hineinragt, der wir lernen müssen, uns ganz hinzugeben, eine Kraft, die wir auch, aber unbewußt anwenden, wenn wir uns auf einen Gegenstand konzentrieren. Wir müssen in Kontemplation diese Kraft finden.
- 2.) ist die Kraft, die uns treibt, ganz wir selbst zu sein, unser Selbst zu erhalten, die wir auch brauchen müssen, um den Enthusiasmus, die Initiativen für unser Leben in der Außenwelt zu haben.

3.) ist eigentlich eine Kreislinie, eine Kraft von Unten, die Kraft des Umkreises. Diese Kraft treibt uns, alle freudigen und traurigen Erlebnisse des Lebens wie um uns herum zu sehen, nicht in uns; man erkennt in ihr die Kraft, die so wirkt im Kosmos, daß sie auch die Gestirne um uns herum treibt, die ja auch von außen aus dem Kosmos auf uns wirken. Diese Kreislinie zeichnet man gewöhnlich als eine dritte gerade Linie. Lernen wir diese Kraft kennen, dann schauen wir mit Gelassenheit hin auf das, was uns das Leben bringt in Freud und Leid. Wir wissen, es entspringt alles der Notwendigkeit, die ist das treibende Gesetz des Karma.

Parzival hatte sich diese drei Kräfte erungen, er gab sich ihnen hin. Dann kamen ihm von links und rechts, gleichsam als Stützen unter den Armen etwas wie warme und kalte Flügel. Er fühlte von links eine stützende Kraft unter dem Arm, die in die linke Seite einströmte, Wärme, geistiges Feuer erzeugte, und von rechts eine Kraft, die kühl, erkältend war. Dann erlebte er in der Gegend des Kehlkopfes Strömungen von beiden Seiten, die

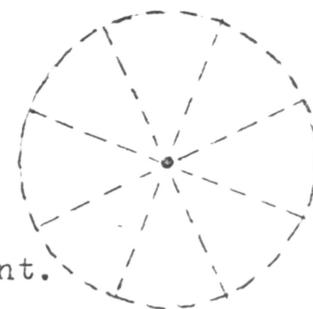
nehmen muß und unwandeln muß diesen wehtuenden Geruch der Lilie.

Dann entschwand das Symbolum, es wurde finster. Und nach einiger Zeit entstand dem Parzival aus der Finsternis ein zweites Symbolum: ein schwarzes Kreuz mit roten Rosen umrankt. Der Baum des Lebens war umgewandelt in das schwarze Holz des Kreuzes und die sprießenden, duftenden Rosen erstehen an ihm durch die absolute Hingabe des Lebens der weißen Lilie an diesem Baum. Und die Stimme von Rosfloß sprach hinter ihm: "So werde Du!" Der Geruch der Lilie war verschwunden, die roten Blumen hatten ihn aufgesogen. Parzival aber sah, daß diese Reinigung nicht genügte, daß er sein niederes Ich an das Kreuz schlagen müsse und Christi Leben nachleben, in sich hineinleben müsse, damit die roten Rosen aufblühen.

Hierauf ging Parzival in die Einsamkeit und ließ Tag und Nacht diese Symbole wirken in seinem Inneren. Die Symbole verblassten nach und nach, doch die Wirkung ihrer Kräfte blieb und wirkte in ihm so, wie die Kraft, die einen Keim herauftreibt. In der tiefen Einsamkeit, in der er stand, sah er um sich. Er sah nach vorn und rückwärts, nach oben und unten, nach rechts, und links. Und er fühlte die große Einheit in allem. Er fühlt den Umhüller, den Allumfasser, und er fühlt, wie der Allumfasser sendet seine Kräfte von allen Seiten ihm zu, und er erlebt sich als ein Punktuell, als einen Mittelpunkt dieser Kräfte.

Und er fühlt, daß
dieser Punkt in
seinem Inneren ein
Teil des großen
Umhüllers sei.
Und er fühlte dann
von der einen Seite
einen Strom, der ihn
durchfloß und ihn

Der Um-
hüller,
der All-
umfasser,
hinter
dem er
die Ein-
heit erahnt.



drängte, sich ganz in der Gottheit aufzulösen, in diese Kräfte des Umhüllers. Aber von der anderen Seite kam eine Kraft, die ihn führen wollte zur Erhaltung des Selbst. Und eine dritte Kraft kam dazu, die beide Ströme vereinigte und es bewirkte, daß

kamen von den Engeln des Lichtes, die das geistige Licht der Weisheit zu den Menschen tragen. Dies geistige Licht sog er zu sich hinein. Dann hörte er mit den geistigen Ohren aus der Welt der Sphärenharmonien Töne, die ihm Zweck und Bestimmung des Menschen und des Weltenwerdens klar machten.

Wieder harrete er eine zeitlang. Dann drang etwas ein in seinen Kopf von oben herab und es durchströmte ihn eine Summe von Kräften, die in ihn herunterströmten, da erlebte er, sich hineinergebend in sein ganzes Wesen, die Kraft, die uns als Vaterkraft den Schöpfer so erleben läßt, daß wir uns fühlen als das Geschöpf dieses Schöpfers. Und bei andauerndem Eindruck dieses Erlebens erwächst dem Parzival über das Ganze hin sein eigenes Wesen in Gestalt eines Pentagramms. Er fühlt sich als Sohn dieses Vaters. Er erlebt die Wahrheit des Rosenkreuzerspruches: E.D.N. -- I.C.M. -- P.S.S.R..

Alle diese Erlebnisse hatte Parzival, als er in der Einsamkeit vor Titurel stand.

der uns gut und edel handeln läßt, ist unser Urbild selbst, das uns geschaffen hat. Wir müssen werden zum vollen Abbild dieses Urbildes. -- In allem, was wir tun, liegt, wenn auch noch so verborgen, ein selbstisches Motiv. Wir müssen einsehen, daß wir garnicht selbstlos sein können. Es ist das Weltenkarma, das uns egoistisch handeln läßt. Das Weltenkarma aber ist Gott. Alles, was der Gott ist und als Gutes macht, ist besser, als was wir selber machen könnten. Und der Esoteriker soll sich sagen: Führe ich aus eine Handlung, die ich mir zur Pflicht gemacht habe, führe ich sie aus nach bester Kraft, nach der eigenen Richtung, die wir in unserem Selbst erfühlen, und führe ich sie so aus, daß ich mir sage, das in mir wirkende Göttliche führt aus diese Handlung, ich bin nur da das Werkzeug dieses in mir wirkenden Göttlichen, dann entwickelt sich der Esoteriker nach dem 2. Prinzip hin: Es offenbart sich ihm das höhere Selbst.

Es gibt drei Offenbarungen des höheren Selbst. Erstens durch den Traum, zweitens durch die Ahnung und die dritte durch Meditation. Der Esoteriker hat lange gelebt in seinen Meditationen, er hat versucht wieder und wieder in seinen Gedanken, Worten, Taten zu leben nach dem eben bezeichneten ersten Prinzip, er hat versucht wieder und wieder in sein Streben aufzunehmen: gut zu sein. Dann kommt eine Zeit, da wird es ihm klar, wenn ich alle Freude, alles Leid, das ich bisher in mir empfunden habe, heraussetzen würde, dann wird es sein, als ob es mich umgeben würde von draußen, wie ein Geistig-Seelisches. Ich lebe nicht mehr in diesem, was ich so herausgesetzt habe, ich werde nicht mehr von den Wogen des Schmerzes und der Freude berührt. Dann muß der Schüler feststehen lernen im Mittelpunkt seines Daseins, indem er ganz und gar lebt in der Kraft des Mantrams: Ex Deo Nascimur. -- So gliedert der Schüler ein seiner Menschlichkeit das höhere Selbst, das 2. Prinzip, das nicht in uns ist, also nicht durch bloßes Hineinbrüten in uns gefunden werden kann, sondern das nur gereift werden kann durch ein solches Hinauswachsen über uns selbst.

E. S. München, 30. 8. 1909

Parzival II.

In Parzival tauchte auf ein Grundgefühl, nachdem er in der Einsamkeit vor Titirel stehend, jene Erlebnisse, von denen wir gesprochen haben, gehabt hatte. Ein innigstes, tiefstes Schamgefühl tauchte auf in ihm. Ganz durchlebte ihn dieses Schamgefühl. Er hatte die Katharsis durchgemacht, und er hatte gemeint, nun so gut und so rein zu sein, daß er nun aufgenommen werden, eintreten könne in die Gefolgschaft des Meisters der Meister, des Christus. Und in diesem Schamgefühl gedachte er der Worte des Christus: Markus 10,17 und Lukas 18,18: "Was heißt Ihr mich gut, niemand ist gut, das Gute ist allein bei Gott." -- Und er wußte jetzt, wie tief unvollkommen er noch war, und wie viel er noch in sein Streben nach dem Guten aufzunehmen habe; wie viel ihm noch fehle, um gut zu sein. -- Und ein zweites Gefühl, das Gefühl der Furcht überkam ihn. Er glaubte es längst überwunden zu haben. Es war auch ein anderes Furchtgefühl, als er es früher kennengelernt hatte. Es war ein Gefühl seiner eigenen Kleinheit und Schwäche als Mensch, das ihn überkam gegenüber dem erhabenen göttlichen Wesen. Dann, wenn er das zweite Wort des Christus in seiner Seele leben ließ, das Wort Markus 5, 48: "Werdet vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Diese beiden Worte sollen leben in der Seele eines jeden Esoterikers. Nicht nach einem, sondern nach zwei Prinzipien soll der Esoteriker leben. Erstens soll er entfachen in seiner Seele volle Hingabe an das Göttliche. Dadurch entfaltet sich das Bewußtsein: Nicht, was man tut, ist gut, - aber man muß stets streben, vollkommener zu werden. Nach dem Werdenden in unserer Seele sollen wir hinblicken. Im Werdenden lebt der Gott. Kommen wir so weit, daß wir gut und edel handeln, dann ist es der Gott in uns, der gut ist. Der Gott,